Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **30=50 (1884)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine erhebliche Vermehrung an Geschützen findet durch die Organisirung nicht statt — etwa um vier Geschütze im Ganzen. Der Mehraufwand wird 420,000 fl. betragen. (Der Veteran.)

Verschiedenes.

— **(Friedrich der Große und seine Generale.)** Der „alte Fritz" war bekanntlich ein sehr strenger Richter seiner Untergebenen. Daß er namentlich in militärischen Dingen nicht viel Spaß verstand, geht aus nachfolgendem, unseres Wissens noch ungedruckten Briefe des Königs an den General Tauenzien hervor, der im Original der „Armee- und Marine-Zeitung" zur Verfügung gestellt wurde:

„Mein lieber General Tauenzien!

Schon bey meiner Anwesenheit erwähnte Ich gegen euch und jetzo will ich es schriftlich wiederholen, daß meine Armée in Schlesien nie so schlecht gewesen, als jetzo; wenn ich Schusters und Schneider zu Generals machte, könten die Regimenter nicht schlechter sein, das Tadden'sche Regiment gleicht nicht den unbedeutendsten Landbataillons einer Preuß. Armée, Rothkirch und Schwarz taugen auch nicht viel, Saremba ist in einer solchen Unordnung, daß Ich einen officier von meinem Regiment nach dem diesjährigen Herbst Manöver werde hinschicken, um es wieder in Ordnung zu bringen, bey Erlach sind die Burschen durch das Contrebandiren so verwöhnt, das sie keinen Soldaten gleichsehen, Keller gleicht einen Hauffen ungezogener Bauern, Hager hat einen elenden Commandeur und euer Regiment ist sehr mittelmäßig; nur mit Graf Anhalt, Wendessen und Marggraff Heinrich kan Ich zufrieden seyn; sehet, so sind die Regimenter en détaille. Nun will Ich euch das Manövre beschreiben, Schwartz macht den unbeschreiblichen Fehler bei Neiß, die Anhöhen auf dem Flügel nicht genug zu besetzen, wäre es Ernst gewesen, so war die Bataille verlohren. Erlach bei Breslau, statt die armée durch Besetzung der Anhöhen zu decken, marchirte mit seiner division wie Kraut und Rüben ins defilé, das, wenn es Ernst war, die feindliche Cavaleri die Infanterie niederhieb und das treffen verlohren gieng. Ich bin nicht willens durch Lacheté meiner Generals Schlachten zu verlieren, weshalb Ich hiermit festsetze, das ihr über ein Jahr, wenn Ich noch lebe, die armée zwischen Ohlau und Breslau bei Mauschwitz in's Laager führt und 4 Tage zuvor, ehe Ich eintreffe, mit denen unwissenden Generals manövrirt, und ihnen dabei weiset, was ihre Pflicht ist. Das Regiment v. Arnim und das Garnisons Regiment v. Konitz machen den Feind und wer den seine Schuldigkeit nicht observirt, über dem laß Ich Kriegsrecht halten, den Ich würde es einer jeden puissance verdenken, dergleichen Leute, die so wenig sich um ihr Metier bekümmern, im Dienst zu halten, folglich ist es mir auch nicht zu verdenken, Erlach sitzt noch 4ste im arrest und habt ihr diese meine Willensmeinung eurer gantzen Inspection abschriftlich bekannt zu machen.

Ich bin euer wohl affektionirter König

d. 6 7br. 1784. Friedrich."

— **(Ueber den Gebrauch von Handgranaten und Raketen.)** Während des Buschkrieges im Sudan machten wir (Engländer) oft von Handgranaten, von kleinen Raketen und auch von mit Magnesium gefüllten Leuchtgeschossen — zur Entdeckung der feindlichen Position bei Nacht — Gebrauch. Die Raketen dienten uns bei allen Operationen gegen die Araber (?), am persischen Golfe, an der Ostküste von Afrika und auf Flüssen, und im chinesischen Kriege waren sie so eingerichtet, daß sie aus Gewehren abgefeuert, d. h. in Brand gesetzt werden konnten. Die Handgranaten waren aus Terracotta oder Wedgewood erzeugt, innen segmentirt, explodirten durch eine kleine Ladung von Schießwolle und enthielten für nächtliche Operationen nebstbei 3 Magnesiumsterne. Sie wurden mittelst einer Friktionsröhre in Brand gesetzt und mittelst der Hand oder eines Schleuder-Apparates geworfen. Ihr Gewicht betrug vier bis sechs Unzen und bei ein wenig Geschicklichkeit konnten sie mit der Hand wie ein Cricket-Ball, d. h. auf 80 bis 100 Yards geworfen werden. Sie waren auch auf Concussionszündung einzurichten, doch birgt dies gewisse Gefahren in sich. Die Friktionsröhre konnte auf beliebige Zeit tempirt werden, doch wurde im Allgemeinen 6 Sekunden Brenndauer als hinreichend befunden.

Was die Raketen betrifft, waren sie gewöhnlicher Art, aber kleiner, ein bis ein und ein halbes Pfund schwer, und hatten im Kopfe eine kleine Sprengladung, die sie beim Auffallen zur Explosion brachte.

Asiaten und Araber (?) hatten in gleicher Weise große Furcht vor Wurfgeschossen solcher Art. (United Service Gazette.)

— **(Ein ungalanter Schimmel.)** Das Pferd des amerikanischen Generals Sheridan wurde nach dem Sieg bei Winchester weit und breit als Erretter der Schlacht verschrieen. Seiner Schnelligkeit war es zu danken, daß der General durch das Shenandoathal setzte, um noch rechtzeitig bei Winchester einzutreffen, auf dem Rücken seines wackeren Thieres bis in die vorderen Reihen der Kämpfenden zu dringen und fast zusammenbrechend die Fahne zu erobern. Die patriotischen Herzen der Amerikaner machten aus dem Schimmel, der ihn getragen — einen Helden. Haufenweise strömte das Volk zum Stallmeister des Generals, um durch diesen die Besichtigung des verdienstvollen Pferdes zu erlangen. Seltsamerweise verblieb das Thier bei allen männlichen Besuchern völlig ungerührt, während es beim Nahen von Damen in eigenartige Unruhe verfiel und merkliche Nervosität verrieth, den Kopf scheu hin- und herwendete, den Schweif einzog und den Körper eigensinnig an die Bretterwand des Stalles drückte. Ueber das seltsame Gebahren des Thieres auf's höchste entrüstet, beschloß der würdige Diener, seinem Herrn von der offenbaren „Empfindlichkeit" seines Lieblingspferdes Kenntniß zu geben. „Was?" rief der General lächelnd, „so entartet wäre der Geschmack meines Pferdes, daß es in Gegenwart schöner Damen die Haltung verlöre? — Du mußt Dich täuschen, Alter!" — Patrick ließ sich nicht abweisen. Er versicherte eindringlich die Wahrheit seiner Behauptung und ersuchte den General, sich doch selbst von des Thieres Gebahren überzeugen zu wollen. „So rufe mich also, wenn Damen eintreten," entgegnete gutmüthig lachend der ungläubige Herr, und Patrick zog sich befriedigt zurück. Wenige Tage darauf meldete er dem General das Erscheinen mehrerer weiblicher Gäste vor der Krippe des vielgepriesenen Thieres. Sheridan folgte dem besorgt dreinschauenden Diener in den Stall, nahm ungesehen von den Damen hinter dem Heuschober Posten und beobachtete sein Pferd. So lange der gute Patrick neben der Krippe stand, entdeckte der General an dem Schimmel nichts Außergewöhnliches; plötzlich aber — da der Diener zurücktrat, um den übrigen Pferden das Abendfutter zu reichen — gewahrte er, wie das Thier — scheinbar durch die alleinige Nähe der weiblichen Gäste verlegen — die erstaunlichsten Zeichen von Unruhe an den Tag zu legen begann. Der General wurde ernsthaft. Er beobachtete prüfend die Gruppe. Die Damen näherten sich dem Thiere, streiften, der nervösen Zuckungen desselben nicht achtend, den Rücken, und — der General hielt sich nicht länger. Hinter dem Heuschober hervor erscholl unbändiges Gelächter — der Diener eilte mit einem verblüfften Gesicht herbei, während die Damen sich mit verlegener Hast entfernten. „Sieh' her," sagte der General, aus seinem Versteck hervortretend und den schmal gewordenen Schweif des zitternden Thieres durch die Finger gleiten lassend, „sieh' her — hier erklärt sich meines armen Pferdes Empfindlichkeit gegen Damen — einzeln rupfen sie ihm die Haare aus dem Schweif, um von meinem beklagenswerth berühmten Thiere ein Andenken zu haben. Schimmelchen, ich verstehe deine Abneigung. Sperren Sie künftig die Thüre zu, Patrick — die Gefühle meines Schimmels verdienen geachtet zu werden. Die Parole laute fortan: „Keine Damen!"

Specialität
für Offiziers-Uniformen

jeden Grades. Langjährige Erfahrung, tüchtige Arbeitskräfte befähigen mich zur tadellosen Ausführung jedes Auftrages. Beste Referenzen.

Zürich-Wiedikon. **Jean Hoffmann,**
(OF 3294) **Marchd.-Tailleur.**